XII. JAHRGANG № 11 16. MÄRZ 1912

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

REDAKTION UND ADMINISTRATION : BASEL, THIERSTEINERALLEE 14
DRUCK UND VERLAG : VERBAND SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Nachfrage.

Konsumverein mit 150,000 Franken Jahresumsatz (2 Verkaufslokale) sucht **Verwalter.** Bewerber muss in der doppelten Buchführung bewandert und bilanzsicher sein. Ferner hätte er die erforderlichen Magazinarbeiten zu besorgen. Kaution nach Uebereinkunft. Antritt auf 1. Mai, eventuell früher. Offerten mit Gehaltsansprüchen sind bis 23. März einzureichen an Konsumverein Kölliken.

Konsumverein Appenzell. Infolge Resignation der bisherigen Inhaberin suchen wir per sofort oder spätestens bis 30. April 1912 eine tüchtige, gewandte Person, gesetzten Alters, als **erste Verkäuferin.** Offerten mit Zeugnisabschriften unter Angabe der Gehaltsansprüche sind umgehend zu richten an den Verwaltungsratspräsidenten W. Dörig. Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.

Angebot.

Tüchtige, zuverlässige Verkäuferin gesetzten Alters, wünscht Stelle als solche, oder Übernahme einer Filiale. Prima Zeugnisse können vorgewiesen werden. Offerten unter MM. 59 an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel.

Bäcker, mit allen Schweizerfaçonen, sowie Kleingebäck und Fladen, Leckerli, sowie sonstiges Lagerkonfekt bestens vertraut, der einen Grossbetrieb selbständig zu leiten imstande ist, sucht seine Stelle auf Juli oder August zu ändern. Offerten unter Chiffre M. R. 59 an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel.

Gesucht für eine 20-jährige Tochter Stelle in einer Familie der deutschen Schweiz, vorzugsweise da, wo sie Gelegenheit hätte, die deutsche Sprache zu erlernen und sich im Handel auszubilden. Kleine Entschädigung erwünscht. Sich zu wenden an Mme. E. Guaix, Coopérative, Renens (Vaud).

Solider, treuer Mann, 24 Jahre alt, sucht in einem Konsumverein Lebensstellung als Magaziner oder sonst welche Arbeit. Offerten unter Chiffre H. R. 64 an den Verband schweiz. Konsumvereine Basel.

Tüchtige, selbständige Verkäuferin, der drei Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf prima Zeugnisse und Referenzen, Stellung per 1. April, eventuell später. Kaution kann gestellt werden. Offerten unter Chiffre A. M. 76 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Kautionsfähiges, im Genossenschaftswesen vertrautes Ehepaar (mit Kinder) sucht Verkäuferstelle. Eintritt nach Belieben. Gefällige Offerten unter Chiffre J. G. befördert der Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Junger, verheirateter Mann, der als Bäckermeister in einer Konsumbäckerei tätig ist, sucht baldmöglich wieder Stelle als Bäckermeister in eine grössere Konsumbäckerei (Militärfrei). Prima Referenzen und Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten sind unter Chiffre J. Z. 27 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel zu richten.

Junger Mann, 28 Jahre alt, militärfrei, sucht Stelle als Magaziner oder Ausläufer in einem Konsumverein. Auf Wunsch Kaution zur Sicherheit. Eintritt könnte sofort geschehen. Offerten unter Chiffre E. B. 52 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Ein fleissiges, im Ladenservice gewandtes und in den meisten Branchen bewandertes Mädchen sucht Stelle in einem Konsumverein. Gute Zeugnisse stehen zu Diensten. Gefällige Offerten unter Chiffre A. B. an den Verband schweiz Konsumvereine, Basel.

Starker, solider Mann in den 30er Jahren, mit den Magazinarbeiten vertraut, sucht Stelle in einem Konsumverein als Magaziner. Suchender ist in der Pferdewartung bewandert und könnte ein Fuhrwerk selbständig besorgen. Offerten unter Chiffre J. Sch. 100 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Ein starker, gross gewachsener, intelligenter Jüngling im Alter von 19 Jahren, mit kaufmännischer Schulbildung, der eine 3jährige Lehrzeit in einem grossen Kolonialwarengeschäft als Magaziner und Ladendiener absolviert hat, der französischen Sprache schon ziemlich mächtig ist, wünscht auf 1. eventuell 15. April in einem grossen Konsumverein Anstellung. Auch ist demselben während 1 ½ Jahren das ganze Warenkonto übertragen worden, wofür Referenzen, sowie Zeugnisse zu Diensten stehen. Französische Schweiz bevorzugt. Lohnansprüche nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre O. K. an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Praktischer Jüngling sucht Stelle in einem Konsumverein, um das Verwaltungs- oder Verkaufswesen zu erlernen. 22 Jahre alt, mit Realschulbildung, Stenographie und ein wenig französ. Kenntnisse, Branchenkenntnisse der Bäckerei und Konditorei, Zeugnisse und prima Referenzen. Offerten unter Chiffre H. K. 77 an den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Offene Stelle

Infolge Errichtung einer speziellen Abteilung für **Merceriewaren** suchen wir einen tüchtigen Mann als **Abteilungs-Chef,** der über nachweisbar **gründliche Branchen-Kenntnisse** verfügt und der deutschen und französischen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist. Nur Bewerber, die sich der Aufgabe gewachsen fühlen, den Ausbau dieser Abteilung in rationeller Weise zu verwirklichen, belieben ihre Offerte mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, bis 31. März 1912 zu richten an die Verwaltungskommission des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel, Thiersteinerallee 14.

Ostern! **Prima giftfreie Eier-Farben**
(in beliebten kleinen Düten)
und
Mikado-(Marmorier)-Papier
bestellt jede zielbewusste Konsumvereins-Verwaltung beim
Verbande schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XII. Jahrgang | Basel, den 16. März 1912 | No. 11

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.— p. Jahr, Fr. 2.50 p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Lufthiebe. — Die Macht der Frau. — Familie und Konsumgenossenschaft. — Optimismus. — Aus dem Lager der Rabattler. — **Kreiskonferenzen:** Kreiskonferenz des XI. Verbandskreises. — **Aus den Personalorganisationen:** Die Oltener Konferenz in Sachen der Gründung eines Konsumangestellten-Verbandes. — **Aus unserer Bewegung:** Umschau; Bussigny, Herzogenbuchsee, Laufen, Schönbühl, Thun, Liestal, Flawil, Gränichen, Kreuzlingen. — **Sprechsaal:** Zur neuen Kreiseinteilung. **Verbandsnachrichten:** Wochenausgabe des Genossenschaftl. Volksblattes. — Umsatz des V. S. K.

Lufthiebe.

(Fortsetzung und Schluss).

Als Herr Nationalrat Sulzer sich entschloss, die Genossenschaften in den Kreis seiner sozialpolitischen Betrachtungen einzubeziehen, tat er es offenbar in der Absicht, den Sozialismus an den Verwirklichungsversuchen seiner Prinzipien ad absurdum zu führen, so ungefähr, wie einst Fürst Bismarck sich bereit erklärte, den Sozialdemokraten ein Versuchsfeld abzutreten, wo sie sich eine Welt für sich nach ihren Intentionen einrichten könnten. Bismarck hatte kein Glück mit seinem Vorschlag. Als er das Angebot im deutschen Reichstage vorbrachte, ward es schnöde zurückgewiesen. Wir danken verbindlichst, hiess es, aber wir gedenken im Lande zu bleiben und erst dann, wenn es u n s passt, auf das Ganze zu gehen. Wir werden es gegebenen Falles mit den grossen Gesamtmitteln der alten Welt probieren, aber verzichten jetzt darauf, mit Vogeldunst Elephanten zu erlegen.

Herr Nationalrat Sulzer mutet, gerade so wie es Bismarck tat, den radikalen Sozialisten etwas zu, was gegen ihr Generaldogma geht und es ist darum ein General-Lufthieb, wenn er versucht, den Gegner auf Grundsätze festzunageln, deren Ausführung sich dieser ganz anders denkt. Die Position, in die ihn Herr Sulzer zu drängen sucht, indem er vermeint, ihn beim Wort zu nehmen, ist gerade diejenige, die er aufgab, als er die stark betonte Bewegung von der «Utopie zur Wissenschaft» vollzog. Diese theoretische Bewegung war tatsächlich nichts anderes, als der ausdrückliche Verzicht auf jedes positivkonstruktive Experiment innerhalb der bestehenden Gesellschaftsordnung.

Was die Produktivgenossenschaften betrifft, so hat Sulzers Auffassung allerdings gewisse Berührungspunkte mit der marxistischen Doktrin, denn auch diese geht von der Annahme aus, dass jede sozialistische Ordnung bei der Produktion einzusetzen habe,und bekanntlich wäre noch Lassalle unter der Bedingung ausreichender Staatssubvention bereit gewesen, auf diesem Gebiete zu experimentieren, wie auch in der Arbeiterwelt die Neigung, es mit der Produktion zu versuchen, viel grösser ist, als Herr Sulzer annimmt. Die Tendenz zum «Auskneifen» besteht unter den Arbeitern selbst jedenfalls nicht und noch viel weniger ein Mangel an Selbstvertrauen, sondern eher das Gegenteil und zwar nicht zum mindesten als Wirkung der in der marxistischen Theorie hervortretenden Ueberwertung der produktiven Faktoren als bestimmender Grundpotenzen der Wirtschaft. Taktisch aber hat die streng marxistische Richtung stets auch produktivgenossenschaftliche Versuche zurückgewiesen und einmal hat sie praktische Ansätze sogar mit Gegenzügen durchkreuzt, wie sie jetzt in der von Herrn Sulzer angebotenen Schachpartie zum Ausdruck kommen. Als die Internationale ausgangs der sechziger Jahre auf eine in der Arbeiterwelt hervorgebrochene genossenschaftliche Aktionslust scheinbar positiv reagierte, war sie

Der Umsatz des Verbandes schweiz. Konsumvereine betrug im Februar **1912** Fr. **2,609,635.60.** — **Zunahme** gegenüber 1911 Fr. **417,139.25** oder **19%**

von derselben Ueberzeugung, wie jetzt Herr Sulzer, durchdrungen, dass die genossenschaftliche Bewegung mit Sicherheit zu einem Fiasko führen und den Arbeitern eine heilsame Lektion erteilen würde, nur dass die Beweggründe zu den beliebten Schachzügen auf beiden Seiten sehr verschiedene sind und waren, denn die damaligen marxistischen Führer hatten es auf die Kompromittierung der ihrer Lehre widersprechenden genossenschaftlichen Versuchstätigkeit abgesehen, während Herr Sulzer aus der zu erwartenden Niederlage einen Wechsel auf die Blosstellung der sozialistischen und gewerkschaftlichen Kampfmethoden zieht und auf eine glänzende Rechtfertigung der individualistischen erwerbswirtschaftlichen Unternehmung spekuliert. Herr Sulzer bejaht scheinbar die produktivgenossenschaftliche Idee in der Voraussetzung, dass sie in der Praxis dem Sozialismus einen gründlichen „Knacks" versetze, die damaligen Marxisten gingen s c h e i n b a r auf die genossenschaftliche Praxis ein, um die auf Teilexperimente gerichtete genossenschaftliche Idee auszurotten.

Aus diesem Verhältnis geht klar hervor, dass Herr Sulzer an der eigentlichen Theorie der Marxisten vorbeiredet, indem er ihnen zumutet, ein Organisationsmittel spielen zu lassen, dessen Anwendung für sie erst nach Ablauf eines dialektischen Prozesses in Betracht kommen kann und das sie keineswegs als selbsthilflerisches Instrument begreifen, wenn sie es auch als eine Grundform gesellschaftlicher Produktionsordnung hinstellen.

Ihre Lehre vom Mehrwert auferlegt ihnen auch nicht die logische Verpflichtung, die Arbeiter unter der Herrschaft des Konkurrenzprinzips in selbständigen produktivgenossenschaftlichen Unternehmungen zu engagieren. Jede Unternehmung setzt in der bestehenden Ordnung eine gewisse spekulative Tätigkeit voraus und es ist diese, auf welche sich der Sozialismus nicht einlassen will, ohne welche aber in der heutigen Verkehrswirtschaft eine private erwerbswirtschaftliche Unternehmung nicht zu denken ist. Dadurch, dass eine grössere oder kleinere Anzahl von Produzenten mit mehr oder weniger Betriebskapital produktivgenossenschaftlich vorgeht, tritt sie noch keineswegs in den Kreis einer gemeinwirtschaftlichen Organisation, da jede wahre Gemeinwirtschaft auf der Einheit von Konsumtion und Produktion beruht, die selbständige Produktivgenossenschaft aber eine einseitige, von der konsumtiven Sphäre losgelöste, mit ihr nicht in einem Wechselverhältnis verbundene Organisation darstellt. Man kann Arbeiter durch das Mittel der Produktivgenossenschaft wohl zu Unternehmern machen, aber wie sie auch immer ihren Betrieb einrichten und leiten mögen — es wird nie und nimmer ein sozialistischer Betrieb herauskommen, sondern so viel Produktivgenossenschaften gebildet werden, so viel mehr privatwirtschaftliche Betriebe werden entstehen. Herr Sulzer meint nun, dass die Arbeiter «mit beiden Händen zugreifen müssten», wo immer ihnen die Möglichkeit blüht, selbst Unternehmer zu werden und den Mehrwert in die eigenen Taschen zu stecken.

Wir haben bereits hervorgehoben, dass diese Neigung in der Arbeiterwelt besteht und nicht allein auf der Ueberschätzung des Mehrwertes, sondern auch auf einer einseitigen Auffassung der sozialwirtschaftlichen Probleme beruht, wozu, wie gesagt, die marxistische Lehre verleiten kann, wenn auch gewiss gegen den Willen und die bessere Einsicht ihres Schöpfers und ihrer Anhänger. Herr Sulzer zieht nun aber aus den agitatorischen Uebertreibungen der Mehrwertslehre Konsequenzen, die nicht nur mit den radikal-sozialistischen Theorien unvereinbar, sondern auch vom genossenschaftlichen Gesichtspunkte zu beanstanden sind. Sulzers Annahme, dass die Produktivgenossenschaft alles biete, was die Arbeiter loyalerweise zu fordern berechtigt sind, geht gegen alle mit der Produktivgenossenschaft gemachten Erfahrungen und ist absolut unhaltbar. Bereits 1850 fasste ein so eminent vorurteilsloser Sozialpolitiker wie V. A. Huber sein Urteil über die Aussichten der produktivgenossenschaftlichen Arbeiterorganisation in dem inzwischen durch tausenderlei Erfahrungen bestätigten Satze zusammen: «Nach alledem können wir, ohne weitere Ausführung im einzelnen, schon aus den Gesetzen der Psychologie, wenn wir die Menschen und Geschäfte nehmen, wie sie sind, der industriellen Assoziation nur das Prognostikon stellen, dass sie in den meisten und bedeutendsten Erwerbszweigen entweder keinen geschäftlichen Erfolg haben oder in dem Erfolg selbst aufgehen, das Wesen der Arbeiterassoziation, die Eigenschaft verlieren wird, um derentwillen sie doch hauptsächlich jetzt als Heilmittel der sozialen Missverhältnisse empfohlen wird.»

Von der Kapitalbeschaffungsfrage ganz abgesehen, sind die Chancen, welche die Produktion den stärkeren Einzelunternehmern und den produktivgenossenschaftlich organisierten Arbeitern eröffnen, ganz inkommensurable Grössen. Nicht nur in finanzieller, sondern auch in intellektueller und verwaltungstechnischer Hinsicht, muss der Arbeiter erst erwerben, was der Unternehmer kraft seiner Erziehung und seiner sozialen Position schon besitzt, noch ehe er in die Konkurrenzbahn tritt.

Wenn dieser gewaltige Unterschied von Arbeitern übersehen wird, so ist das begreiflich, aber einem so klugen und vielerfahrenen Manne, wie Herr Sulzer ohne Frage ist, kann das nicht entgangen sein und er hätte doch wenigstens merken lassen sollen, dass er für diesen klaffenden Abstand ein Auge hat. In Wirklichkeit sieht er ihn auch, nur erlaubte es ihm seine Taktik nicht, so, wie z. B. Huber, zu bekennen, dass die Unfähigkeit nicht in dem Mangel an Gaben, sondern in dem Mangel an Entwicklung und Unterricht ihren Grund hat und dass es unter den heutigen Umständen die ganze Stellung der Arbeiter, ja die Arbeit selbst ist, die Zeit, die Kräfte, die sie in Anspruch nimmt, welche diese Entwicklung ausschliesst. Möchte aber Herr Sulzer geltend machen, dass es gerade in dem Zielpunkte seiner Taktik liege, die Unentbehrlichkeit des Unternehmers am Phantom der Produktivgenossenschaft zu demonstrieren, so würde aus solchem Einwand kein Argument g e g e n, sondern f ü r die sozialistische Auffassung resultieren und der Streich müsste wiederum als ein — Lufthieb sich erweisen. Die Sozialisten werden ihm einfach entgegenhalten, dass eben darum zunächst die erforderlichen Bedingungen für die Ermöglichung einer allgemeinen Vorbildung geschaffen werden müssen, weil es ohne solche ein vergebliches Unternehmen, ja ein sträflicher Leichtsinn wäre, mit den von vornherein besser ausgerüsteten Gegnern in einen Konkurrenzkampf sich einzulassen. Uebrigens auch in der Voraussetzung einer intellektuell genügenden Ausrüstung ist und bleibt es im System der Konkurrenz immer noch ein gewaltiger Unterschied, ob das Produktionsrisiko von einem kapital- bezw. kreditkräftigen einzelnen Unternehmer oder von einer genossenschaftlich organisierten Gruppe kleiner Produzenten getragen wird. Für die produzierenden

Genossen ist der Reinertrag ihres Unternehmens eine absolut unentbehrliche Einkommensquelle, für den einzelnen Unternehmer dagegen ist er das nicht, denn Gewinn und Verlust kann dieser viel leichter übertragen und gegen Geschäftsstockungen, Krisen oder nachteilige Folgen von falschen Dispositionen, Kalkulationen u. s. w. ist er ungleich widerstandsfähiger, als der von der Hand in den Mund lebende Arbeiter-Produzent. Für die Arbeiterschaft im Ganzen begründet jedoch diese Sachlage keineswegs die Unfähigkeit, produktive Unternehmungsfunktionen auf eigene Rechnung und Gefahr zu übernehmen. Nur kann dies nicht durch das Mittel einer individualistisch operierenden Produktivgenossenschaft geschehen, sondern es müssen in erster Linie sichere, feste und leicht zu übersehende Absatzkreise geschaffen, es muss mit andern Worten das der erwerbskapitalistischen Produktion und Vermittlung eigene aleatorisch-spekulative Moment ausgeschaltet werden. Das gegebene Prinzip hiefür ist die Verbindung der produktiven und der konsumtiven Elemente, wofür aber Herr Nationalrat Sulzer, wie seine Ausführungen über das Wesen und die Aussichten der Konsumvereine beweisen, nicht das geringste Verständnis hat. Gerade so wie die Produktivgenossenschaften betrachtet er auch die Konsumentenorganisationen vom Standpunkt des konkurrierenden Unternehmers und lenkt damit die Aufmerksamkeit von den eigentlichen Aufgaben, Problemen und Zielen der Genossenschaftsbewegung ab, während diese schon seit geraumer Zeit aus dem Rahmen rein privatwirtschaftlicher Betriebsweise herausgetreten ist und sich weder auf ökonomische Arbeiterassoziationen noch auch auf isolierte Vereinigungen beschränkt.

In den Augen des Herrn Sulzer ist der Konsumverein weiter nichts, als eine assoziative Unternehmungsform, die zwischen den kaufmännischen Vermittler und den Konsumenten geschoben wurde, um den nach seiner Meinung bedeutend überschätzten Profit des Zwischenhandels in die Taschen der Konsumenten zu leiten. Der Konsumverein übernimmt also nach Herrn Sulzer zwar die distributiven Funktionen der kaufmännischen Vermittlung, hat aber im übrigen nicht die Tendenz, das Wesen der Distribution selbst umzugestalten und den Handel nach anderen Normen als denen der Gewinnwirtschaft zu betreiben. Der fundamentale Unterschied zwischen dem den Privathandel beherrschenden Erwerbsprinzip und dem in der konsumgenossenschaftlichen Organisation hervortretenden gesellschaftlichen Verteilungsprinzip ist von Herrn Sulzer mit keinem Wort berührt worden. Er scheint nicht bemerkt zu haben, dass es sich hier um gar keine Erwerbs-, sondern um eine reine Ersparniswirtschaft handelt. Konsumgenossenschaft und Privatgeschäft haben nach ihm die gleichen Existenz- und Erfolgsbedingungen; beide gedeihen, wenn es gut mit ihrer Leitung steht und beide fristen ein klägliches Dasein, wenn die Führung ihrer Sache nicht gewachsen ist.

Niemand als wir kann weniger geneigt sein, die Bedeutung der Leitung zu unterschätzen. Sie ist tatsächlich und hier wie dort immer ein entscheidendes Moment, aber gleich wie in der Genossenschaft nie ein einzelner die Vorteile der gemeinsamen Wirtschaft einheimst, sondern die Gesamtheit der in ihr Vereinigten daran teilnimmt, so ruht auch die Leitung ihrer Verwaltungsangelegenheiten nicht in einer Hand, vielmehr tritt hier eine vielfache Kooperation der Fähigkeiten ein und diese überschreitet in der Föderation, in dem Verband der isolierten Genossenschaften die Schwelle der Durchschnittswerte. Es findet da eine fortlaufende Uebertragung und ein ununterbrochener Austausch von Einsicht und Erfahrung statt, denn es herrscht nicht wie zwischen den Privatbetrieben ein Konkurrenzkampf, sondern gegenseitige Unterstützung; des einen Schaden ist nicht des andern Vorteil, sondern jeder Fortschritt wird sich in demselben Masse verallgemeinern, als er von allen übernommen wird. Anderseits liegt Föderation in der Entwicklungstendenz jeder wahren Kooperation und diese ist es, welche mit den weiteren Aufgaben und Zielen auch eine intensivere geistige Kooperation zur unausweichlichen Notwendigkeit macht, während das den Privathandel beherrschende individuelle Erwerbs- und Konkurrenzprinzip ein derartiges Zusammenwirken ausschliesst oder doch nie zu einer dauernden Tatsache werden lässt.

Und weil sich das so verhält, so sind die konsumgenossenschaftlichen Ergebnisse auch durchaus nicht hinter den Erwartungen zurückgeblieben, vielmehr haben sie selbst sehr anspruchsvolle Vorstellungen von den Entwicklungsmöglichkeiten der ökonomischen Assoziation erheblich übertroffen, ja es ist eine geradezu wunderbare Entfaltung festzustellen. Herr Sulzer sieht nur die einzelnen Bäume, von dem grossen zusammenhängenden Ganzen, von dem Walde hat er keine Ahnung und wenn er sie haben sollte, so ist ihm doch sicher der Sinn und die Tragweite der Sache nicht aufgegangen. Vor uns liegt in diesem Augenblick der Bericht über die Betriebsergebnisse der englischen Grosseinkaufsgesellschaft im Jahre 1911. Greifen wir beispielsweise nur einige Umsatzzahlen heraus! Danach lieferte diese Zentrale im letzten Jahre an die mit ihr im Verkehr stehenden Konsumvereine Waren im Betrage von annähernd 700 Millionen Franken bei einer Steigerung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahr von mehr als 33 Millionen Franken. Der Umsatz von eigenen Erzeugnissen aus den Produktionsbetrieben der Gesellschaft erreichte die Höhe von über 170 Millionen Franken, wobei im Verhältnis zum Vorjahr eine Steigerung von annähernd $6^1/_2$ Millionen Franken eingetreten ist. Die Gesellschaft unterhält eine Bankabteilung. Ihr gesamter Geldverkehr beziffert sich auf über $3^1/_2$ Milliarden Franken. Nun bestehen in den Vereinigten Königreichen zwei solcher Zentralstellen, eine englische und eine schottische. Beide «Wholesales» vermittelten nach der neuesten Statistik des englischen Handelsamtes im Jahre 1910 für 825 Millionen Franken und diese an sich doch recht beträchtliche Summe macht noch nicht die Hälfte des Gesamtumsatzes aller britischen Konsumgenossenschaften aus, während sich der Geschäftsverkehr der Bankabteilung der englischen Grosseinkaufsgesellschaft auf nur etwa 900 Genossenschaften erstreckt.

In nicht allzu ferner Zeit — Herr Nationalrat Sulzer wird es hoffentlich noch erleben — werden die konsumgenossenschaftlichen Verbände Deutschlands und anderer grösserer Länder des Kontinents mit ähnlichen Ergebnissen aufzuwarten haben, und was die konsumgenossenschaftliche Entwicklung in unserem eigenen Lande betrifft, so ist auch hier eine glänzende Rechtfertigung der Erwartungen zu konstatieren. Von Vereinen, die ein «klägliches Dasein fristen», ist wenig zu bemerken. Ein immer dichter werdendes Netz von Konsumvereinen breitet sich über das Land aus, alles, was vorwärts drängt und höhere Ziele verfolgt, gravitiert nach dem gemein-

samen Mittelpunkte hin, die Verbandsorganisation wächst von Jahr zu Jahr, die Reihen formieren sich, mit der äusseren Ausdehnung verstärkt sich der Drang, geistig mit ihr Schritt zu halten, kurz, da ist nichts, was zur Entmutigung stimmen oder uns davon abhalten könnte, unsere Erwartungen noch höher zu stecken. Mit aller Seelenruhe und den Blick unverrückbar aufs Ziel gerichtet, fassen auch wir die «Tatsachen» ins Auge, die «entscheiden», dabei der Mängel und Schwächen nicht vergessend, die, wie an allem menschlichen Sein und Tun, so auch an unserer Sache haften. Mit den entscheidenden Tatsachen, auf die Herr Nationalrat Sulzer anspielt, nehmen wir es also auf und im übrigen kann jede Kritik unserer Würdigung sicher sein, soweit sie nicht — daneben haut. Aus manchen Auseinandersetzungen, die wir in den verschiedenen Abhandlungen des Herrn Sulzer fanden, sind auch für unsere Bewegung überaus wertvolle Lehren zu ziehen, aber das, was er uns in Gestalt eines produktivgenossenschaftlichen Phantoms ins Nest zu legen sucht, kennen wir längst und haben nicht das geringste Bedürfnis, es auszubrüten. An Warnungen für andere, die sich etwa an solchem Brutgeschäft versehen und versuchen möchten, werden wir es, wie bisher, nicht fehlen lassen. So mag auch Herrn Sulzers Provokation zur produktivgenossenschaftlichen Tat, an deren Segen er ja selbst nicht glaubt, ein — Lufthieb bleiben. *g.*

Die Macht der Frau. «Die Frauen, schreibt «Le Consommateur», scheinen nicht zu wissen, dass sie eine grosse Macht besitzen: die Kaufkraft. Jetzt sollten sie den Kampf gegen die Verteuerung des Lebens an die Spitze ihres Programmes stellen und auf diesem praktischen Boden, wo sie den Männern nicht nur gleich, sondern überlegen sind, in die Schlacht gehen. Wenn sie sich darauf verlegten, im Namen der Konsumenten zu handeln, könnten sie versichert sein, verstanden zu werden und zu siegen.»

Das würde allerdings vernünftiger und würdevoller sein, als wenn sie dem tollen Beispiele der englischen Suffragettes folgten und den Geschäftsleuten die Ladenfenster in Scherben schlügen.

Familie und Konsumgenossenschaft. Die wirtschaftliche Substanz des Konsumvereins, schreibt Munding in den «Pflichten und Rechten der Genossenschaftsangestellten», wächst aus der Familie heraus, und alles, was sich auf ihr aufbaut, muss sich deshalb auch genau nach den Lebensbedingungen der Familie richten. Darin liegt eben die ganze Tiefe und Macht der Konsumgenossenschaftsidee, dass sie das für den Zivilisationszustand massgebende ursprüngliche soziale Verhältnis der Menschheit in seinen Wurzeln erfasst und auf die Gesellschaftsidee überträgt. Es ist auch wohl zu beachten, dass sie in einer bisher noch nicht dagewesenen Weise die Frau kraft ihrer Familienstellung unmittelbar in den grossen gesellschaftlichen Wirtschaftsprozess einordnet — eine Tatsache, deren Bedeutung Proudhon ahnte, als er von dem «Königreich des Haushalts» und gleich darauf von der «Heiligkeit der Ehe» sprach. Aus diesem Grunde würde auch ein vollendetes Produktivgenossenschaftssystem, eben weil es den Haushalt nicht erreichen und ihn nicht mit den gesellschaftlichen Interessen verketten kann, stets eine Halbheit bleiben.

Optimismus ist die beste Kraft in der Welt, und mit guter Hoffnung vorwärts gehen, das einzig Sinnvolle und Sinngebende.

Der gute Mut ist immer Wahrheit, selbst wenn die Vorstellungen, die uns ihn gaben und die er uns gab, sich zum grossen Teil später als Illusion erweisen sollten. Er behält doch recht, denn er ist das Gefühl für das Leben selbst und seinen Wert, für den Strom, der, vielen unsichtbar, unter der Oberfläche der Dinge fliesst.

Hat man eine Zeit mit glaubendem, bejahendem Sinn durchlebt, so hat man eine positive Kraft gewonnen und einen objektiven Wert geschaffen: etwas, das in uns wird, damit es draussen werden könne.

Ludwig Reeg

(„Von der tiefen Wirklichkeit" München 1910).

*** **Aus dem Lager der Rabattler.** Vor einigen Monaten konstituierte sich ein interkanton. Rabattverein, dessen Gründer, wie wir der Presse entnehmen, sich nun in Untersuchungshaft befinden. Hunderte von Detaillisten aller Branchen seien das Opfer gewissenloser Betrüger geworden, deren Erwerbsabsicht die Gutgläubigkeit vieler Krämer ausbeutete. Das Organ der schweiz. Rabattvereine, «Der schweiz. Rabattverband», benützt diese Gelegenheit, die regionalen und örtlichen Rabattvereine als Standesorganisationen zu empfehlen, da dieselben die Standesehre des Krämers heben und den Kunden den Anteil auch wirklich garantieren.

Wenn nur nicht die Kunden den Erwerbsabsichten der einzelnen Detaillisten zum Opfer fallen!

Kreiskonferenzen.

Die letzte Kreiskonferenz des XI. Verbandskreises fand, von 50 Delegierten besucht, letzten Sonntag, im prächtig gelegenen Männedorf statt. Es sollte eine Beerdigungsfeier sein, weil der bisherige Kreis der Vereine in Zürich und Umgebung, Limmattal, Sihltal und Seegegend, dank der Neuorganisation der Kreise, in denjenigen aufgeht, der den ganzen Kanton Zürich und den angrenzenden Kanton Schaffhausen umschliessen wird. Aber als ob die Geladenen alle lachende Erben würden, so frohgestimmt war die Tagung, und auch der bewährte Präsident, Dr. Balsiger-Moser, gab bei der Eröffnung einer nichts weniger als resignierten Stimmung Ausdruck. Und als gar noch der Verbandsvertreter, Dr. Schär-Basel, die Zusicherung gegeben, dass auch in Zukunft die Verbandskreise wie bis anhin autonom bleiben sollen, dass man in Basel lediglich wünsche, es möchten die Aufsichtsräte des V. S. K. aus den betreffenden Kreisen in den Kreisvorständen Sitz und Stimme erhalten, dass man aber sonst die Statuten für die neuen Kreisorganisationen im wesentlichen kopieren werde von denjenigen des bisherigen XI. Kreises, da fand man nur noch freudige Gesichter und alles stimmte ein in die Fusionierung mit dem XII. Kreise. Nicht ohne «Bedingungen» zwar — wenn auch dieses Wort als zu hartklingend aus dem Beschlussesantrag ausgemerzt werden musste —

weil wir Konsümler im XI. Kreise Mamonskinder geworden sind und zwar so pflichtbewusste, dass die Vereinsleitungen den 1912er Beitrag, den sie noch nicht schuldeten, ohne Murren bezahlten, so dass ein Saldo von Fr. 881.90 in der Kreiskasse resultierte.

Dieses « aufgestapelte Vermögen » soll nun an die neue Kreisorganisation übergehen, wobei freilich einige Vorbehalte gemacht werden, die im nachstehenden, einstimmig angenommenen Beschlussesantrag ihren Ausdruck finden, er lautet:

Die Kreiskonferenz XI V. S. K. vom 10. März beschliesst:

1. Die Jahresrechnung des Kreises XI des V. S. K., abgeschlossen per 31. Dezember 1911, wird abgenommen.
2. Der Saldo von Fr. **800.**— plus Zins zu $4^1/_4$% vom 1. Januar 1912 an bis zum Tage der Konstituierung der neuen Kreisorganisation geht unter folgenden Voraussetzungen an die letztere über:
   a) Die der neuen Kreisorganisation zugeteilten Konsumvereine zahlen mindestens dieselben Beiträge — 5 Rappen pro tausend vom Umsatz — an die neue Kreiskasse, wie sie bisher von den Vereinen des Kreises XI an die alte Kreiskasse geleistet wurden.
   b) Falls die neue Kreisorganisation nicht nur die dem V. S. K. angehörenden Konsumvereine des Kanton Zürich umfassen sollte, ist der Propagandafonds in wenigstens zwei Fonds zu zerlegen, wovon der eine ausschliesslich für die genossenschaftliche Propaganda im Kanton Zürich verwendet werden darf; diesem letztern Fonds ist der nach obigem Dispositiv 2 übrigbleibende Saldo von Fr. **800.**— der Kreiskasse XI zuzuwenden.
   c) Das Selbstbestimmungsrecht der neuen Kreisorganisation wird seitens des V. S. K. mindestens in dem Umfange gewährleistet, in welchem die alte Kreisorganisation laut ihrer Geschäftsordnung vom 12. März 1911 autonom war.
   d) Die Konsumvereine des bisherigen Kreises XI haben pro 1912 an die neue Kreisorganisation keine Beiträge mehr zu leisten.
3. Für den Fall der Nichterfüllung obiger Voraussetzungen wird der Saldo der Kreiskasse XI nach Massgabe ihrer Einzahlungen an die Einleger zurückbezahlt.

Der Jahresbericht, erstattet vom Kreispräsidenten, war so inhaltsreich, wie die Tätigkeit des Kreisvorstandes resp. des Kreisverbandes vielseitig und erfolgreich war. Nicht nötig, noch zu sagen, dass Dr. Balsiger-Moser die richtige und klare Ausdrucksweise fand, um die Bedeutung der genossenschaftlichen Arbeit verständlich zu machen. Es mag hier eingefügt werden, dass dem Kreisvorstand und speziell seinem Präsidenten Dr. Balsiger-Moser von Fenner-Lochmann und Dr. Schär, Basel, die initiative und flottgeleistete Arbeit bestens verdankt wurde. Letzterer fügte ganz richtig bei, die Traktanden und Beschlüsse des XI. Verbandskreises seien nicht nur innerhalb dieser Organisation behandelt worden, sondern sie hätten in der ganzen Schweiz zu reden gegeben.

Ueber die Organisation des Unterrichts über Genossenschaftswesen an Hochschulen sprach an Hand einer sorgfältig redigierten Eingabe an den Regierungsrat der Kreispräsident Dr. Balsiger-Moser. Seinem Antrage, die Eingabe vom zweiten Kreisvorstand im Kanton und den Organen der «Ostschweizerischen» mitunterzeichnen und mit den drei Unterschriften versehen an die kantonale Exekutive gelangen zu lassen, wurde einhellig beigepflichtet.

Da dieser Opus an anderer Stelle des «Konsum-Verein» in extenso zum Abdruck gelangt (in einer der nächsten Nummern), dürfen wir hier lediglich auf den Wortlaut desselben verweisen.

Ueber die Revision der Normalstatuten des V. S. K. orientierte in einem instruktiven Vortrag und in der ihm klaren Weise Dr. Schär, Basel. Er wies auf eine Menge von Widersprüchen und Lücken hin, die den seit 1900 in Kraft bestehenden Normalstatuten anhaften, sowie auf die zahlreichen Neuerungen, welche notwendig sind, um das Normalstatut auf der Höhe der Zeit zu halten, d. h. es den veränderten Verhältnissen anzupassen. Und was der Referent als Neuerungen und im Interesse der Sprachbereinigung vorschlug, wird überall freudigen Beifall finden, was auch in Männedorf der Fall war. Weil diese Vorschläge vorläufig als persönliche des Referenten zu betrachten sind und er selbst sie demnächst in geeigneter Form den Vereinsfunktionären bekannt geben wird, können wir es für heute unterlassen, den Inhalt des Referates wiederzugeben. Es hat seinen Zweck, die Vereinsverwaltungen auf die kommende Revision hinzuweisen und sie zur Mitarbeit zu veranlassen, gewiss erfüllt.

Beim flott servierten Mittagstisch entbot Präsident Hasler vom Arbeiterkonsumverein Männedorf den Gruss seiner Genossenschaft, die nächstes Jahr in der angenehmen Lage ist, ihr 25jähriges Jubiläum zu begehen. Als er der Versammlung die 24 Jahre im Amte tätigen Vereinsfunktionäre, Kassier und Aktuar vorstellte, löste sich eine spontan ausbrechende Beifallssalve aus, die von den wackeren Freunden am See droben als ein Hymnus auf genossenschaftliche Treue eingeschätzt worden sein wird. Und in dieser flotten Stimmung gings über den aussichtsreichen Höhenzug hinweg nach Uetikon, wo ebenfalls bei rezentem Seewein und frohem Gesang der XI. Verbandskreis hinüber ins bessere Jenseits, den neuen und grössern Kreis begleitet wurde. Auf frohes Wiedersehen! *K.*

Aus den Personalorganisationen

Die Oltener Konferenz in Sachen der Gründung eines Konsumangestellten-Verbandes. (F.-Korresp.) Den Gedanken der Gründung eines Verbandes des schweiz. Konsumpersonals hat auf Veranlassung verschiedener Ortsvereine die Personalvereinigung des V. S. K. in Basel neuerdings aufgegriffen und zu diesem Zwecke eine Zusammenkunft auf Sonntag, den 25. Februar, nach Olten einberufen. Vertreten waren die Vereine A. C. V. Basel, V. S. K. Basel und Pratteln, Olten, Solothurn und Biel; die Luzerner sahen von einer Delegation ab, erklärten sich jedoch grundsätzlich mit der Gründung einverstanden, immerhin in der Meinung, vor ihrer definitiven Stellungnahme das Resultat der Oltener Tagung abwarten zu wollen. Insgesamt waren es 19 Delegierte aus 6 Sektionen.

Den Teilnehmern an dieser Zusammenkunft musste von vorneherein die geringe Anzahl von Vertretungen auffallen, und der Umstand, dass die Vereine der übrigen Schweiz nicht vertreten und zur Konferenz überhaupt nicht eingeladen waren, gab ihr ein etwas ausschliessliches Gepräge. Das war aber entschieden verfehlt. Wenn es den Befürwortern einer schweiz. Konsumpersonal-Organisation ernst-

lich darum zu tun war, die Stimmung in allen Lagern inbezug auf die neuerliche Anhandnahme des nun einmal bestehenden Organisationsgedankens kennen zu lernen, so mussten sie für eine möglichst umfassende und zahlreiche Vertretung besorgt sein. Man hoffte doch offenbar infolge verschiedener Vorkommnisse, die bei dieser Tagung Erwähnung fanden, auf einen Umschwung in den Ansichten über die Notwendigkeit einer Zentralisation des Konsumpersonals. Namentlich aber der Umstand, dass das Personal gegenwärtig in zwei grösseren und drei kleineren Verbänden organisiert ist, dass ein grosser Teil, namentlich Bureau- und Verkaufspersonal, abseits steht, dass ein weiterer Teil gar nicht organisiert ist, liess die Wünschbarkeit eines engeren Zusammenschlusses in keiner Weise bestreiten.

Trotzdem war die Stimmung in Olten einem solchen Projekte nicht günstig, um so weniger, als man auch nicht recht wusste, was eigentlich geschehen sollte, nach welcher Richtung hin die Zentralisation tendieren sollte, ob es sich um die Gründung eines sog. neutralen Verbandes des gesamten schweiz. Konsumpersonals, oder eines Verbandes mit Anschluss an den schweiz. Gewerkschaftsbund, oder eines solchen des Bureaupersonals handelte. Es fehlte auch an Mitteilungen über die Organisationsverhältnisse des Personals an andern Orten. Ueber alle diese Fragen lag weder ein orientierendes Referat noch überhaupt ein Antrag nach dieser oder jener Richtung vor. Sie mussten im Verlaufe der Diskussion abgeklärt werden. Und nun zeigte sich die Zerfahrenheit in den Ansichten. Olten wollte einen allgemeinen neutralen Verband des Konsumpersonals, Biel einen Verband mit Anschluss an den Gewerkschaftsbund oder an den Handels- und Transportarbeiterverband, Solothurn hatte kein Mandat, neigte sich aber der Ansicht der Bieler zu, Pratteln V. S. K. stand vollständig auf dem Boden des Anschlusses an den Handels- und Transportarbeiterverband, Basel V. S. K. vertrat das Projekt der Gründung eines Bureauangestelltenverbandes und Basel A. C. V. konnte für seinen Verein weder in der einen noch andern Richtung Versprechungen inbezug auf einen Anschluss machen, wenn auch die Ansichten der Basler Delegierten etwas auseinandergingen. Vor allem aber wurde von dieser Seite wie auch vom anwesenden Sekretär der Transportarbeiter angesichts der Tatsache, dass ein grosser Teil des Personals in bestehenden Zentralverbänden organisiert ist und offenbar die Mehrheit am Verbleiben in diesen Verbänden festhält, von jeder Neugründung entschieden abgeraten, um nicht neuerdings einen unerquicklichen Streit in das Personal der Genossenschaften hineinzuwerfen. Es wurde auch darauf hingewiesen, dass in Bern und Winterthur mit den Tarifverträgen die obligatorische Zugehörigkeit zum Lebens- und Genussmittelarbeiterverband bestehe, dass sich der Angestelltenverein Zürich letzterem Verband angeschlossen habe, dass der A. C. V. in Basel Tarifverträge abgeschlossen habe, wie überhaupt das angestrebte Uebereinkommen zwischen V. S. K. und Gewerkschaftsbund auf den Abschluss eines Landestarifes hinauslaufe, nach dessen Zustandekommen eine engere Fühlung mit den gewerkschaftlichen Organisationen sich von selbst ergebe.

Anderseits wurde aber auch mit allem Nachdruck auf das Selbstbestimmungsrecht des Bureaupersonals hingewiesen, dem man nicht vorschreiben könne, welchem Verband es sich anschliessen solle, wie man ihm überhaupt nicht mit Gewalt die Ueberzeugung aufzwingen könne, sein Heil liege allein bei einem der mehrfach erwähnten Zentralverbände. Und es hat entschieden einen guten Eindruck gemacht, dass der Sekretär der Handels- und Transportarbeiter erklärte, er verwerfe es vollständig, wenn man den Angestelltenvereinen der verschiedenen Orte vorwerfe, sie seien verwerfliche Organisationen oder gelbe, weil er aus Erfahrung wisse, wie schwer es hält, das Bureaupersonal von der Notwendigkeit eines Anschlusses an den Gewerkschaftsbund zu überzeugen. Jedenfalls tragen solche Ansichten eher dazu bei, dass die schwebenden Organisationsfragen auch vom Bureaupersonal ohne Vorurteil geprüft werden, als wenn bei jeder selbständigen Regung von allzu Uebereifrigen Gift und Galle gespieen wird.

Nach dreistündigen Verhandlungen unter dem Vorsitz eines Basler Delegierten gelangte folgende, von Sekretär Walter-Zürich eingebrachte Resolution, mit 9 gegen 8 Stimmen, zur Annahme:

> «Die heutige Konferenz der Konsumangestellten in Olten, beschickt durch die Personalvereinigungen Basel A. C. V., Basel V. S. K., Pratteln V. S. K., Olten, Biel und Solothurn, nimmt von der Gründung einer separaten Organisation Umgang und empfiehlt den Delegierten, in ihren Vereinigungen die Frage des Anschlusses an den Verband der Handels- und Transportarbeiter der Schweiz zu diskutieren.»

Die Resolution der Minderheit, eingebracht von Olten, wollte die Sache neuerdings der Personalvereinigung Basel V. S. K. zur weiteren Verfolgung überbinden. (Der Vorsitzende und ein Basler Delegierter stimmten nicht.)

Zieht man das Fazit aus den Oltener Verhandlungen, so muss gesagt werden, dass ein anderes Resultat nicht erwartet werden konnte. Es ist gar nichts dabei herausgekommen, man müsste denn die abklärende Meinung, welche die anwesenden Bureauangestellten kundgaben, als einen Gewinn betrachten. Denn Arbeiter waren anscheinend gar nicht vertreten. Im übrigen war man inbezug auf den Inhalt der Resolution schon vor drei Jahren so weit. Nur die Firma hat gewechselt. 1909 wurde folgende Resolution angenommen: «Die Frage des Anschlusses an den schweiz. Lebens- und Genussmittelarbeiterverband wird zur Lösung jedem einzelnen Verein überlassen.» Diesmal hat der Sekretär des Handels- und Transportarbeiterverbandes die Resolution auf seinen Verband zugeschnitten. Vor drei Jahren erhielt aber auch die Personalvereinigung des V. S. K. in Basel den Auftrag, jedes Jahr im Mai eine Konferenz der schweiz. Konsumangestellten zusammenzuberufen, um gemeinsame Fragen zu besprechen. Es ist in dieser Sache unseres Wissens nichts gegangen. Das ist auch nicht zu bedauern, denn es ist wahrlich nicht einzusehen, welche Früchte eine solche Konferenz zeitigen soll, wenn das ganze Jahr hindurch eigentlich gar kein Zusammenhang im Personal besteht und wo man sich zuweilen noch gegenseitig anfeindet. Aber auch bei der diesjährigen Zusammenkunft ist der gleiche Gedanke wieder aufgetaucht und damit ist wohl die Notwendigkeit einer zentralen Organisation des Konsumpersonals zugegeben worden.

Der heutige Zustand ist gewiss kein idealer, aber solange der Territorialstreit zwischen den beiden hauptsächlich in Betracht kommenden Zentralverbänden besteht, wird schwerlich Ordnung in die Dinge kommen. Mögen die in Olten vertreten gewesenen Vereine aus den Verhandlungen die für das Personal am vorteilhaftesten Konsequenzen ziehen.

Aus unserer Bewegung

*** **Umschau.** Eine zahlreich besuchte ausserordentliche Generalversammlung des Konsumvereins **Rapperswil** beschloss, eine besondere Kommission mit der Prüfung der Milchvermittlung durch den Verein zu betrauen.

— Die von unserem Verbandsverein in **Arbon,** dem Konsumverein, im allgemeinen Konsumenteninteresse angeregte Vereinigung mit dem dortigen Lebensmittelverein, ist von diesem in ausserordentlicher Versammlung, mit grosser Mehrheit abgelehnt worden.

— Unser Verbandsverein in **St-Ursanne** hat im Jahre 1911 seinen Umsatz mehr als verdoppelt; er betrug im Jahre 1910 Fr. 71,919, 1911 Fr. 149,080, d. h. ein Plus von Fr. 77,161.

— Die Konsumgenossenschaft **Twann** hat die Konkurrenz-Ausschreibung für die Möblierungsarbeiten des neuen Lokales in Ligerz, auf die Mitglieder des Vereins beschränkt. Die Vergebung der Arbeit geschieht en bloc oder stückweise.

— Zur Generalversammlung des Konsumvereins **Erstfeld** liegen Anträge vor betr. Errichtung einer Bäckerei, Vermittlung von frischem Fleisch, Errichtung einer alkoholfreien Speisewirtschaft mit Tag- und Nachtbetrieb.

— Ein sechstes Lokal eröffnet demnächst der Konsumverein in **Yverdon,** in Onnens.

*** **Bussigny.** Unser dortiger Verbandsverein, das «Syndicat des Consommateurs», veröffentlicht in der neuesten Nummer der «Coopération» seine Bilanz pro 31. Dezember vorigen Jahres. Danach setzen sich die Aktiven zusammen aus Barschaft und Werttitel Fr. 240, Immobilien Fr. 20,633, Mobilien Fr. 805, Warenvorräte Fr. 15,753 und ausstehende Guthaben Fr. 2053. An Passiven finden wir Hypotheken Fr. 12,689, Bankschulden Fr. 9632, Anteilscheinkapital Fr. 3780, Reserven Fr. 2050, Amortisationskonto Fr. 4088, Kreditoren Fr. 3643 und Ueberschuss Fr. 3600.

*** **Herzogenbuchsee.** Wenn es wahr ist, dass ein Konsumverein das ist, was die Mitglieder aus ihm machen, dann haben sich die Genossenschafter von Herzogenbuchsee ein gutes Zeugnis ausgestellt. Der VI. Jahresbericht pro 1910/11 berichtet von einer Mitgliederzunahme von 57, von einer Umsatzzunahme von Fr. 14,250, von einer Vermehrung der haftbaren Mitgliederguthaben um Fr. 1924 und der Sparkassagelder um Fr. 43,031. Dieser letzteren Summe bedurfte der Verein zu seinem Neubau, ein Wahrzeichen des Zutrauens und der Treue. Vom Ueberschuss im Betrage von Fr. 8733 erhalten die Mitglieder Fr. 8294, d. h. 8% und 4% (Brot) Rückvergütung. Abschreibungen (Fr. 1900) und Reservestellungen (Fr. 1000) sind auf Spesenrechnung übernommen.

*** **Laufen.** Laut dem im «Genossenschaftlichen Volksblatt» publizierten Jahresbericht, ohne Rechnung, hat der Vorstand des Konsumvereins Laufen (Bern) für Vorstand, Läden und Personal einen Kontrolleur bestellt. Dem Verein sind 26 Mitglieder beigetreten, so dass deren Zahl am 1. Oktober 1911 232 betrug, von denen allerdings 47 nichts bezogen haben. Vom Verband wurden Waren im Betrage von Fr. 53,000 bezogen. Die bei Aushilfe für das Verkaufspersonal und bei Einrichtung des Ladens geleisteten Dienste des V. S. K. werden besonders anerkannt. Die Entwicklung des Vereins erheischt dringend eine Vergrösserung des Betriebskapitals.

*** **Schönbühl.** Die Konsumgenossenschaft Schönbühl hatte im 6. Betriebsjahr 1910/11 in drei Ablagen einen Umsatz von Fr. 50,860 inkl. Brot oder Fr. 12,837 mehr als 1909/10. Vom Umsatz sind 66,8% als eingeschriebene Bezüge vermerkt, die sich auf 116 Mitglieder verteilen, so dass der Durchschnittskonsum Fr. 438 ausmacht, Fr. 72 mehr als im Vorjahre. Ein gutes Zeugnis wird den Verbandsvertretern ausgestellt, deren «Verhalten vorteilhaft absteche von demjenigen mancher aufdringlicher Vertreter von Privatgeschäften». Aus dem Ueberschuss von Fr. 2920 erhalten die Genossenschaftsvorstände Fr. 650, die Stammanteilinhaber 4%, d. h. Fr. 148 und die Mitglieder 6% ihrer Konsumationssumme, d. h. Fr. 2030.

*** **Thun.** Die gewohnte Umsatzzunahme des dortigen Allgemeinen Konsumvereins litt unter dem Einfluss des benachbarten Depot Schwäbs, das der Konsumverein in Steffisburg auf vielseitiges Begehren errichtete. Immerhin ist der Thuner Verbandsverein nicht stille gestanden. Am 1. Oktober 1911 zählte er 45 Mitglieder mehr als im Vorjahr. Diese bezogen für Fr. 74,225 Waren, die zum grössten Teil durch die genossenschaftliche Zentralstelle in Basel beschafft wurden. Der Nettoüberschuss von Fr. 7925 wird wie folgt verwendet: Fr. 1585 dem Reservefonds (Fr. 2850), Fr. 315 zu Abschreibungen am Mobiliar, Fr. 500 dem Dispositionsfonds, Fr. 500 an die Verwaltung und Fr. 4453 an die Mitglieder (6%).

Liestal. Mittwoch, den 13. März, geriet der „Konsumhof", der schöne grosse, vom Verbandsverein in Liestal erstellte Neubau jenseits des Bahnhofes, in dem unter anderem auch die Bäckerei, eine Badanstalt und das Warenlager untergebracht sind, in Brand.

Trotz dem Eingreifen der Feuerwehr ist der ganze Dachstuhl ausgebrannt und sind Warenvorräte in bedeutendem Werte, die allerdings versichert sind, zerstört worden. Der Betrieb der Bäckerei kann dagegen aufrechterhalten werden. So schwer der Schlag für unseren Verbandsverein, so ist doch anzunehmen, dass dessen tatkräftige Leitung dafür sorgen wird, dass der Betrieb darunter nicht leiden wird und dass der Konsumhof bald wie ein „Phönix" wieder ersteht.

Flawil. (W.-Korr.) Am 25. Februar d. J. hielt der Konsumverein Flawil seine 42. Rechnungsgemeinde ab. Eingangs der Verhandlungen betonte der Präsident, dass es wahrscheinlich sein werde, die neue Dampfbäckerei bis Mitte August unter Dach zu bringen und in Betrieb zu setzen. Möge sie die darauf gesetzten Hoffnungen erfüllen! Der Berichterstatter mahnte in seinem Berichte die Mitglieder zu stärkerer genossenschaftlicher Treue, im weitern die Verwaltung, wenn möglich, zu fleissigerer Benützung des Verbandes schweiz. Konsumvereine bei Einkäufen. Der fleissige und sachliche Bericht bot manches Interessante für die Mitglieder.

Die Diskussion förderte nicht viel Bedeutendes zutage. Von einer Seite wurde verlangt, es sei gegen das Geschenkunwesen Front zu machen und den Mitgliedern Gelegenheit zu bieten, sich auf der 4. Seite des «Genossenschaftl. Volksblattes» vernehmen zu lassen, von einer andern, es sei eine dritte Sorte Brot einzuführen, und von einer dritten, man solle den Reservefonds stärker äufnen.

Das Geschenkunwesen hat sich allmählich eingeschlichen und es muss ihm der Lebensnerv unterbunden werden. Die besten Helfer im Streite sind hier die Hausfrauen. In ihrem Vorteile liegt es, keine Waren mit diesen fadenscheinigen Lockmitteln zu kaufen. Auch die 4. Seite steht unsern Mitgliedern zur Verfügung. Nur behält sich die Redaktionskommission des Vereins vor, allfällige Einsendungen auf deren Gehalt sich näher zu besehen. Eine seinerzeit eingeführte dritte Brotsorte musste mangels genügender Nachfrage wieder aufgegeben werden. Vielleicht lohnt sich ein neuer Versuch. Eine schätzbare Anregung ist unbestritten diejenige der stärkeren Aeufnung des Reservefonds. Freilich hat der Sprecher hiebei übersehen, dass am Mobilienkonto von Fr. 4158 volle Fr. 1158 abgeschrieben wurden, dass zur Tilgung unserer Bauschuld Fr. 2805.36 eingestellt sind und der Unfallkassakonto der Angestellten weitere 500 Fr. zugewiesen erhielt.

Zum Schlusse einige bemerkenswerte Zahlen aus unserer Rechnung. Der einfache Kassaverkehr weist Fr. 319,761.92 (1910: Fr. 281,848.90) auf. Zahl der Mitglieder am 31. Oktober 1911: 964 (936). 122 Mitglieder bezogen unter 100 Fr., 5 zwischen 1200—1500 Fr., Durchschnitt Fr. 317.50. Geldabgaben in unsern Verkaufslokalen: Altbau Fr. 180,827.83 (Fr. 162,880.40), Neubau Fr. 95,800.19 (Fr. 80,495.49). Bäckerei (nur Brot) Fr. 19,978.82 (Fr. 19,285.75). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr. An Steuern zahlten wir die erkleckliche Summe von Fr. 5201.16. Bezogene Rückvergütungen in bar Fr. 26,235.97 (Fr. 21,601.54). Ueberschuss 1910/11 Fr. 30,659.89 (Fr. 26,847.23). Reservefonds Fr. 42,247.50, wovon Fr. 30,200 in Werttiteln, der Rest im Warenvorrat. Fonds für Unfälle der Angestellten Fr. 4081.80 in Werttiteln. Verbackenes Mehl 1256,1 q (1159,3). Rückvergütung 11% (11%).

Alles in allem kann der Verein mit dem abgelaufenen Rechnungsjahre zufrieden sein, wenn auch leider der höhere Umsatz zum Teil den erhöhten Lebensmittelpreisen zuzuschreiben ist. Er blühe und wachse und mit ihm die genossenschaftliche Treue!

Gränichen. (M.-Korr.) Mit Neujahr 1912 schloss unsere Genossenschaft ihr IV. Geschäftsjahr ab, das in Anbetracht der allgemeinen Teuerung als ein gutes bezeichnet werden darf.

Unsere Genossenschafter wurden deshalb auf Sonntag, 11. Februar, zur ordentlichen Jahresversammlung eingeladen. Dem Rufe des Vorstandes haben zirka 100 stimmberechtigte Mitglieder Folge gegeben, welchen eine gut besetzte Traktandenliste zur Erledigung harrte.

Dem Jahresbericht und Jahresrechnung ist folgendes zu entnehmen: Im Berichtsjahr ist ein zweites Verkaufslokal eröffnet worden. Dasselbe partizipiert an unserem Umsatze mit Fr. 21,850 und hat somit die darauf gesetzten Hoffnungen in den 8 Monaten, seit der Eröffnung, erfüllt.

Der V. S. K. musste im abgelaufenen Jahre in zwei Fällen um Gutachten und Beratung angegangen werden. Erstens in der Filialfrage, zweitens bei der Jahresabrechnung. In beiden Fällen wurde von der V.-K. in zustimmendem Sinne entsprochen.

Dieses Entgegenkommen wurde an der Versammlung gebührend verdankt.

Unser Jahresumsatz ist 1911 auf 86,807 Fr. angestiegen, was einer Vermehrung gegenüber dem Vorjahre von 13,137 Fr., oder 18% gleichkommt.

Der Durchschnittsbezug eines Mitgliedes ist auf 433 Fr. angewachsen, oder 27 Fr. mehr als 1910.

Jahresumsatz wie Durchschnittsbezug sind im Rechnungsjahr prozentual zurückgegangen, eine Folge der kritischen Marktlage.

Vom V. S. K. wurden für Fr. 40,000 Waren bezogen.

Nach der Jahresrechnung beträgt der Nettoüberschuss, nach Abrechnung der Abschreibungen, Zinsen und einem Unkostenkonto im Betrage von Fr. 7412, Fr. 5979.

Nach Antrag des Vorstandes und der Revisoren wurde der Ueberschuss wie folgt verteilt: 7% oder Fr. 4856 an die Mitglieder Fr. 1100 dem Reserve- und Baufonds, und 23 Fr. wurden auf neue Rechnung vorgetragen.

Mit diesen Zuweisungen sind Reserve- und Baufonds auf Fr. 1817 und Fr. 1278 angewachsen.

Unsere Bilanz pro 1911 weist folgende Zahlen auf:

Aktiven: Kassabestand Fr. 1370.66, Warenlager Fr. 26,885, Mobilien Fr. 2500, Wertschriften V. S. K. Fr. 200, Liegenschaften Fr. 100, Total Fr. 31,213.82.

Passiven: Verkaufslokal I: Ueberschuss Fr. 800, Fakturenschulden Fr. 5753.59, Anteilscheine Fr. 2408, Reservefonds 1910 Fr. 1266.20, Sparkasse Fr. 10,410.69, Obligationen Fr. 3508.65, Baufonds 1910 Fr. 727.67. — Verkaufslokal II: Fr. 200, aufgerechnete Zinsen Fr. 160, Nettoüberschuss Fr. 5979.02. Total Fr. 31,213.82.

Von den Anträgen, welche der Vorstand der Versammlung zur Genehmigung vorgelegt hatte, seien folgende erwähnt:

Abschaffung des Eintrittsgeldes. (Dieser Antrag wurde gestützt auf die gemachten Erfahrungen bei Gewinnung neuer Mitglieder gestellt.)

Das wöchentliche Abonnement auf das «Genossenschaftl. Volksblatt» und im Anschluss an obiges, der Antrag, die Zeitung denjenigen Mitgliedern wieder zu entziehen, welche sich nicht innert Jahresfrist zum Bezug von Fr. 150 für Verheiratete und Fr. 60 für Ledige aus unseren Läden aufschwingen können. Letzterer Vorschlag fand seine Berechtignug darin, dass eine gut redigierte Genossenschaftszeitung für solche Mitglieder keinen Wert hat, die sich trotz Aufklärung nicht zu besseren Genossenschaftern erziehen lassen.

Mit seinen Anträgen hofft der Vorstand, unsere Bewegung wieder besser vorwärtszubringen und wir geben auch hier der Hoffnung Ausdruck, dass sich das bei nächster Jahresabrechnung recht bemerkbar mache.

Kreuzlingen. (Korr.) Die Generalversammlung des Allg. Konsumvereins, Sonntag, den 3. März, nachmittags 2 Uhr, im «Löwen», war eine imposante Versammlung, die sich zur Erledigung der jährlich wiederkehrenden Traktanden zusammenfand, und namentlich war in erfreulicher Weise zu konstatieren, dass auch die Frauen zahlreich vertreten waren.

In seinem Eröffnungsworte betonte der Präsident, Herr Haug, dass der Konsumverein im verflossenen Geschäftsjahre sich namentlich nach aussen recht stark entwickelt habe, indem der Verein auf 1100 Mitglieder angewachsen sei, dass nach innen aber die Entwicklung noch intensiver sein sollte, indem die Mitglieder noch mehr ihr eigenes Geschäft berücksichtigen könnten, um so mehr, da der Verein mit kommendem Monat zur Selbstproduktion übergehe.

Nach kurzer Diskussion wurden Protokoll, Jahresbericht und Jahresrechnung anstandslos genehmigt. Sowohl von der Verwaltung als auch von den Mitgliedern aus wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, es möchten in Zukunft diejenigen Mitglieder, die mit Schweizergeld belöhnt werden, auch in Schweizergeld zahlen, damit der Posten Kursverlust auf deutschem Geld sich nicht vermehre.

Ebenso wurde, nach Antrag des Vorstandes, beschlossen, es sollen auf Ladenwaren 8% und auf den übrigen Bezügen 4%, analog früheren Jahren, rückvergütet werden. Totalsumme der Rückvergütung pro 1911 Fr. 18,415.30.

Sämtliche Wahlen fielen im Sinne der Bestätigung aus, und es darf sich der Verein gratulieren, einen schneidigen, die Interessen des Vereins wahrenden Präsidenten und einen überaus arbeitsfreudigen und pflichtgetreuen Verwalter an der Spitze zu haben, unterstützt von einer ebenso arbeitsfreudigen Kommission.

Betr. Bäckerei wurde mitgeteilt, dass mit Eröffnung derselben die Mitglieder ersucht seien, in den einzelnen Verkaufslokalen bezügl. Quantität und Qualität (weisses, halbweisses und schwarzes Brot) ihre Bestellungen zu machen, um womöglich durch prompte Bedienung die Konsumenten befriedigen zu können.

Mit einem warmen Appell an sämtliche Genossenschafter zu treuem Zusammenhalten und namentlich zur Berücksichtigung des eigenen Geschäftes schloss der Präsident die Tagung.

Sprechsaal

Zur neuen Kreiseinteilung. (Sch.-Korr. aus Schöftland). Es freute uns, in Nr. 7 des «Konsum-Vereins» zwei Stimmen über die neue Kreiseinteilung zu vernehmen und wir erlauben uns heute, auch unsere Ansicht zu äussern.

Schreiber dies besuchte seit 1900 alle Delegiertenversammlungen und Kreiskonferenzen, ebenso nahm er an der Gründung des Verwaltervereins teil, dem er zwei Jahre angehörte. Von den Kreiskonferenzen wurde manche gute Anregung nach Hause gebracht, die in der eigenen Genossenschaft verwertet werden konnte zum Nutz und Frommen des Genossenschaftswesens. Gerade an den Kreiskonferenzen war es den einzelnen Vereinen noch möglich, zum Worte zu kommen und Anregungen und Wünsche zur Sprache zu bringen, während dies in den Delegiertenversammlungen nicht möglich ist, weil gewöhnlich sonst mehr als genug Werch an der Kunkel war, das öfters nicht einmal ganz verarbeitet werden konnte. Nun soll dies auf einmal anders werden; statt dass die Vereine gemeinsame Beratungen halten können im kleinern, engern Kreise, sollen die bisherigen Kreisversammlungen zu einfachen Jasagemaschinen degradiert werden, damit an den Delegiertenversammlungen ja alle Anträge aus der Thiersteinerallee durchdringen.

Also die neue Theorie heisst: «Die Vereine sind für den Verband da», und früher: «der Verband ist für die Vereine da», denn anders lässt sich dieser Umschwung nicht erklären.

Weil an der Frauenfelder Versammlung das Abkommen mit dem Gewerkschaftsbund nicht angenommen wurde und weil der Kreis Aarau eine gerechtere Verteilung der Aufsichtsratsstellen auf die Kreise verlangte, damit das heute erbliche Kronprinzentum, das zu einer Demokratie passt, wie eine Faust auf das Auge, etwas verschoben werde, sollen nun die vielen kleinen Vereine durch die grossen überstimmt oder entmündigt werden, denn weil bei der neuen Einteilung die Kreise sehr gross werden, so ist es nicht mehr möglich, dass, wie heute, in jeder Ortschaft die nötigen Räumlichkeiten gefunden werden, sondern die jeweiligen Konferenzen müssen schon in grössere Städte verlegt werden, wodurch grosse Kosten entstehen und viele Vereine vom Besuche abgehalten werden, besonders wenn man zum voraus weiss, man hat nur Ja zu sagen, andere Ansichten werden unter den Tisch gewischt.

Auffallend ist auch, dass nun auf einmal ein Kreisvorstand zu bestellen sei, mit einem «Ober» aus dem A. R. an der Spitze, während Herr Dr. Schär, sowohl in Beinwil als in Frauenfeld, erklärte, die Kreise seien in den Statuten nicht vorgesehen, haben somit auch keine statutarischen Rechte und können von der Verbandsleitung nach Gutdünken abgeändert werden. Auch hier wieder, je nachdem man die Leute braucht, werden sie gedrillt.

Wir bezweifeln sehr, ob das ganze Manöver, das mit dieser Einteilung gespielt wird, gute Früchte bringt, denn erzwungene Sachen tun niemals gut, und zum Abkommen mit dem Gewerkschaftsbund werden wir heute so wenig, wie vor einem Jahre stimmen. Sollte dasselbe angenommen werden, so würden wir unsere Vorkehren treffen, denn diese Verhetzung darf bei uns niemals Platz greifen.

Anmerkung der Redaktion: Wie schon früher erwähnt, werden wir auf alle diese Einwendungen im Zusammenhang zurückkommen.

Verbandsnachrichten

Wochenausgabe des «Genossenschaftl. Volksblattes». Der Verbandsverein in Grafstall-Kempttal hat beschlossen, das «Genossenschaftliche Volksblatt» zu abonnieren und zwar in der Wochenausgabe.

Umsatz pro Februar 1912. Der Umsatz pro Februar 1912 weist mit

Fr. 2,609,635.60

eine Vermehrung von Fr. **417,139.25** oder 19% gegenüber dem Vorjahre auf.

Redaktionsschluss 14. März.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager in

Leder-Schuhwaren

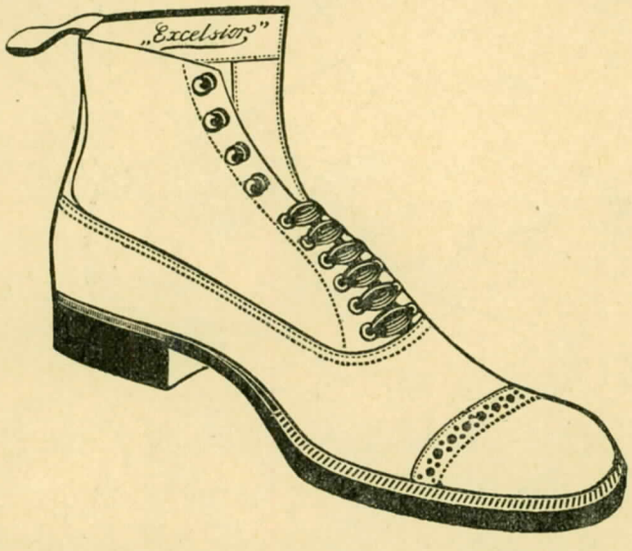
aus den erstklassigen Fabriken
— des In- und Auslandes —

Spezialitäten und große Auswahl in

Konfirmanden- und Kommunikanten-Schuhen

zu sehr vorteilhaften Preisen

Sämtliche Grössen ⊛ Neue amerikanische Formen



Spezialmarke:

„Excelsior"

Erstklassiges holländisches Fabrikat

Alleinverkauf für die Schweiz:

:: Verband schweiz. :: Konsumvereine (V. S. K.)

Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Sommer-Schuhwaren

Schnür- und Knopf-Stiefel

alle Grössen, in braunem Leder

Halb-Schuhe

neueste modernste Formen
in braunem und schwarzem Leder

Pumps (Halb-Schuhe, ausgeschnitten, mit Masche)

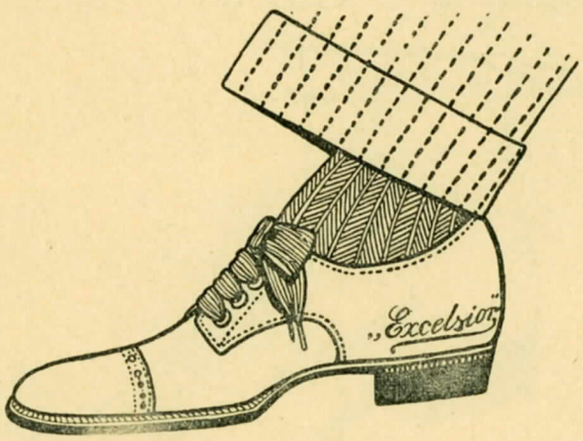
Segeltuch-Schuhe ▪ Spangen-Schuhe ▪ Pantoffeln

Kneipp-Sandalen ▣ Grosse Auswahl Alle Grössen

Wir bitten, bei Bedarf sich unseres
reich illustrierten

Sommer-Kataloges

Saison 1912, zu bedienen



Wir ersuchen die tit. Vereins-Verwaltungen, beim Einkauf von **Schuh-Waren** in erster Linie den **V. S. K.** zu berücksichtigen.